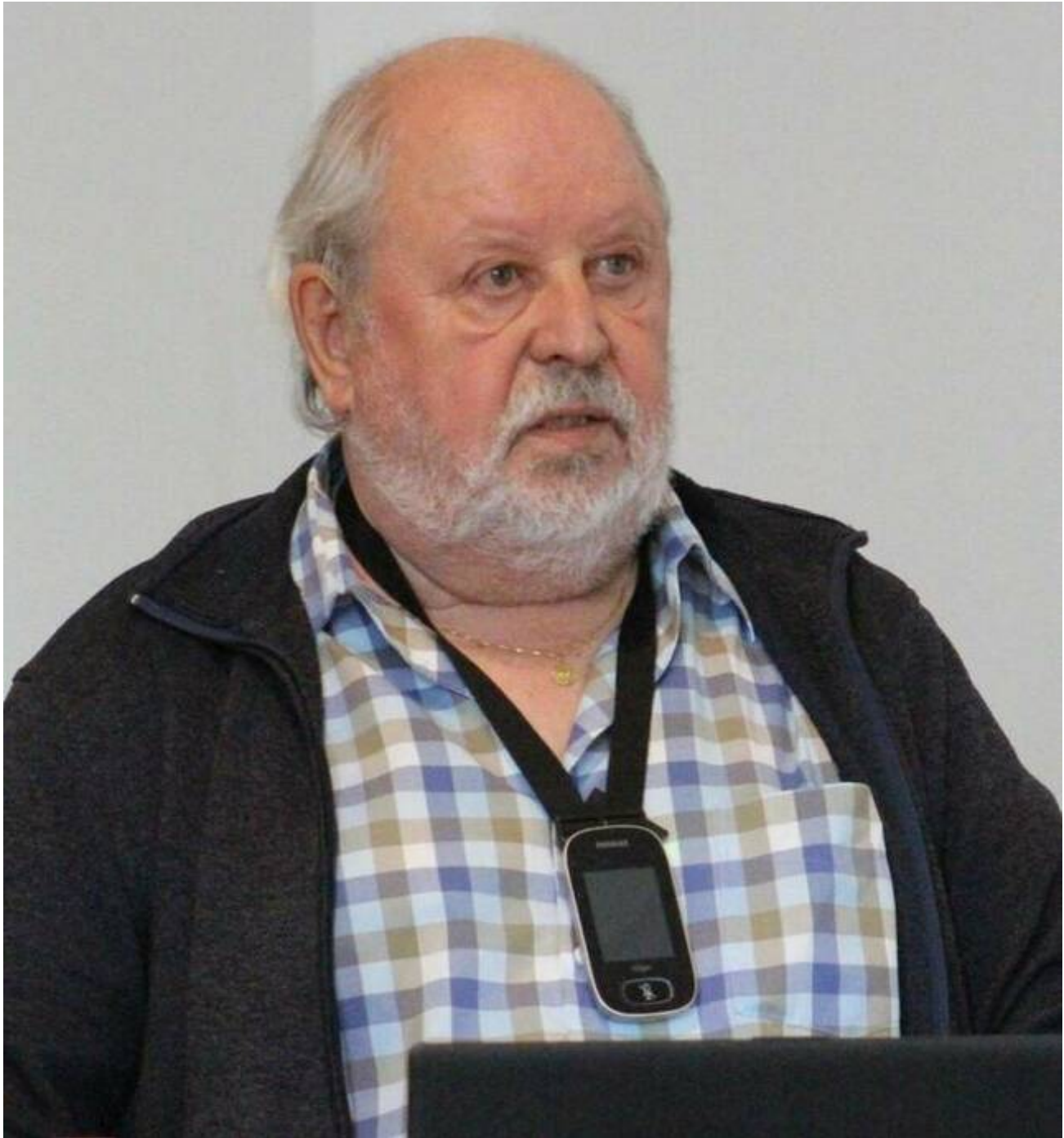


Montag, 25. September 2023, Lüdenscheider Nachrichten / Lüdenscheid

Das Schicksal von Franz Feldmann

Dillmann spricht über Lüdenscheider NS-Opfer

VON THOMAS KRUMM



Lüdenscheid – Dem Schicksal eines Opfers an der Heimatfront des nationalsozialistischen Terrorregimes widmete sich am Donnerstag Hans-Ulrich Dillmann in einem Vortrag beim Geschichts- und Heimatverein: „Franz Feldmann – Ein aufrechter Mann wird bei der Gestapo denunziert“, lautete der Titel seines Forschungsberichts zum Schicksal des „Hitlergegners, Metallarbeiters und Katholiken“, der am 7. Dezember 1896 als ältestes von sieben Kindern in Lüdenscheid geboren wurde.

Er war Facharbeiter beim „Metallwalz- und Preßwerk Eduard Hueck“ und mu-

sizierte im Spielmannszug DJK Eintracht Lüdenscheid. Im 1. Weltkrieg kämpfte er an der Westfront, wo er kurz vor dem Ende des Krieges verwundet wurde. Nach dem Krieg kehrte er zur Firma Hueck zurück, wo er ab den 1920er Jahren als Vorarbeiter tätig war. Ab 1925 engagierte er sich in der Zentrums-
partei, der Partei des politischen Katholizismus. Als Gegner der Nationalsozialisten informierte er sich während des 2. Weltkrieges mithilfe sogenannter Feindsender. Als die beiden wichtigsten nannte Hans-Ulrich Dillmann die BBC London und Vero Münster, ein schweizerischer Sender, der die Deutschen ohne Propaganda über den Kriegsverlauf informierte.

Zum Verhängnis wurde Franz Feldmann, dass er das so erlangte Wissen mit Arbeitskollegen teilte. Er wurde denunziert und von der Gestapo in Hagen verhört. Ihm wurde die „hochmütige und wenig staatstreue Äußerung vorgehalten, dass wir den Krieg nicht gewinnen würden“. Hans-Ulrich Dillmann kommentierte trocken und knapp: „Er hatte Recht.“

Am 4. August 1943 verurteilte eine Große Strafkammer des Oberlandesgerichts Hamm den Regimegegner wegen „Rundfunkverbrechen und Zersetzung der Wehrkraft“ zu einer Haftstrafe von drei Jahren. „In Ergebung in den Willen Gottes geht die Zeit schon rum“, schrieb er an seine Familie.

Nach Haftzeiten in verschiedenen westfälischen Strafanstalten und Arbeitslagern wurde er einem Bombenräumkommando zugewiesen. Sein Trupp musste nicht explodierte Bomben ausgraben und entschärfen. Das kam einem Himmelfahrtskommando gleich. Der einzige Überlebende der Explosion einer Fünf-Zentner-Bombe berichtete, dass Franz Feldmann am 16. März 1945 starb.

Sein Sohn Helmuth besuchte nach dem Krieg den Arbeitskollegen, der seinen Vater denunziert hatte. Er verzichtete auf eine Strafanzeige mit dem Hinweis, er wolle nicht ebenso handeln. Der Denunziant hatte offenbar gehofft, mit seiner Aussage sein eigenes Strafverfahren günstig zu beeinflussen. „In einem solchen Regime werden Opfer zu Tätern“, fasste Hans-Ulrich Dillmann das damalige Geschehen zusammen.

Lothar Feldmann, der Enkel von Franz Feldmann, dankte Hans-Ulrich Dillmann auch im Namen seiner drei Schwestern mit Worten, Wein und belgischen Süßigkeiten für die umfangreiche Forschungsarbeit, die er diesem Lüdenscheider Opfer des Nazi-Terrors gewidmet hatte. Der Besucher, der inzwischen in Schwelm lebt, machte deutlich, dass die Familie sich sehr freuen

würde über einen Stolperstein, der am Haus Im Hasley 18 an Franz Feldmann erinnert.